

PLAIN FOLLY

ELECTRONIC PRESS KIT

PLAIN FOLLY

TALES OF A HUNDRED THOUGHTS

Album Release: 5. Juli 2024

“Existenzielle Fragen, umhüllt von schmerzhaft schönen, düster schimmernden, heilsamen Indie-Schmuckstücken.” (Björn Springorum)

Auf ihrem neuen Album „Tales Of A Hundred Thoughts“ nimmt uns Irina Kühn alias Plain Folly mit in ihr ganz eigenes Nimmerland. Ihr melancholischer, dramatischer, kaskadierender Indie Pop macht aber schnell klar: Dies hier ist nicht die heitere Disney-Variante mit Feenstaub und Gelächter. Nimmerland ist vielleicht nicht abgebrannt, aber eine ganze Ecke desillusionierter. Die Zeit tickt, sie tickt für uns alle, unsere Leben ziehen an uns vorbei, während wir in Gedankenpaläste fliehen. In bewegenden, dramatisch wogenden, bei allen Ängsten aber zu jeder Zeit kraftvollen, cineastischen Songs erzählt Plain Folly von Vergänglichkeit und dem Verblassen des Zaubers. Plain Folly ist ihr Baby, ihres ganz allein. Ihre Musik ist ihre Katharsis, die Songs sind von ihr erlebt, geschrieben und arrangiert, aufgenommen und finalisiert von Produzent Tom Schenk. Piano, Gitarre, Synthies und akzentuierende Drums von Moritz Müller (Heavytones, The Intersphere) zeichnen ein bedeutungsvolles, ahnungsvolles musikalisches, raumfüllendes Koordinatensystem, in dem Tori Amos, Phoebe Bridgers, Florence & the Machine und Hayley Williams als Referenzpunkte genannt werden können. Aber: Plain Folly bewegt sich auf ihrer eigenen Gerade – nicht zuletzt wegen ihrer besonderen, vollen, wandlungsreichen Stimme. „Tales Of A Hundred Thoughts“ verhandelt ernste Themen mit entwaffnender Ehrlichkeit und intimer Offenheit. Und hüllt existenzielle Fragen in schmerzhaft schöne, düster schimmernde, heilsame Indie-Schmuckstücke.

Reinhören:

[EXCLUSIVE PRE-LISTENING](#)

Mehr erfahren:

[ALBUM PROMOTION WEBSITE](#)

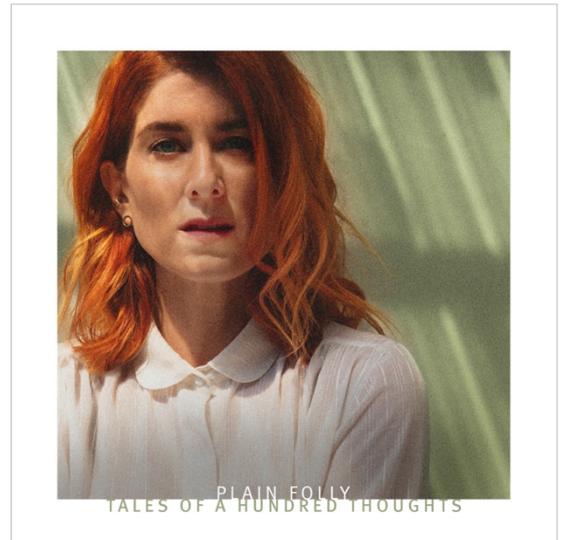
PLAIN FOLLY

CREDITS

Tales Of A Hundred Thoughts

MUSIC

Music & Lyrics written by Irina Kühn
Vocals, Piano, Keys, Guitars & Bass by Irina Kühn
Additional Guitar on "Breaking Clocks" by Andy Newman
Cello on "Still Here" by Göran Unzner
Violin on "Still Here" by Sabrina Achstetter
Drums by Moritz Müller
Mix & Mastering by Tom Schenk
Produced by Tom Schenk



VISUALS

Pictures & Artworks by Alena Blass

MUSIC VIDEOS

"Breaking Clocks", "Phosphor", "Out Of Tune" & "Still Here" by Philip Jonathan Schwarz

"Apart" by Moritz Hahn

(detaillierte Video Credits in der jeweiligen [YouTube](#) Video Beschreibung)

PLAIN FOLLY

BIOGRAFIE

Kurzversion

Plain Folly ist vieles. Unangepasst, nachdenklich, manchmal verträumt, manchmal eruptiv. Immer aber: DIY as fuck. Irina Kühn alias Plain Folly schreibt ihre eigenen Songs, spielt fast alle Instrumente ein, produziert teilweise selbst. Ihr melancholisch pulsierendes Indie-Prisma schafft sich zwischen Tori Amos, Phoebe Bridgers und Florence & the Machine eine ganz eigene Nische, getragen von ihrer wandlungsreichen Stimme und ihrem perlenden Klavierspiel. Ihre Musik ist deswegen auffällig tief, ein wogender Ozean an Assoziationen und Emotionen, mal wunderschön und mal bedrohlich. Es gibt Licht, aber nicht ohne Schatten. Es gibt Schmerz, aber nicht ohne Hoffnung. Mal gestaltwandelnd als federleichter, mal als treibender Indie Pop mit einem Fokus auf ihre kraftvolle Stimme und ihr großes Talent an den schwarzen und weißen Tasten. Mal als eruptive Rock-Katharsis. Mal als dunkle Trip-Hop-Mär. Ihr 2024 erscheinendes neues Album vertont Selbstzweifel und Vergänglichkeit, stellt sich bei aller Schwere kühn und allein den Stürmen des Lebens – ein heilsamer, musikalisch betörender Akt des Self-Empowerment. Plain Folly: Immer schon against all odds. Und eine sagenhaft aufregende Indie-Neuentdeckung.

LINKS:

Plain Folly Musik: [REINHÖREN](#)

Plain Folly Videos: [ANSCHAUEN](#)

Plain Folly Website: [BESUCHEN](#)

PLAIN FOLLY

TALES OF A HUNDRED THOUGHTS

Track by Track

1 BETWEEN THE LINES

Ahnungsvolle Klänge und mantraesker Gesang bereiten die Bühne für Plain Follys neues Album: „A story 'bout the sun and moon“... Doch was unbeschwert, fast schon märchenhaft klingt, wird die Unschuld schon bald verlieren: „Words will fail me finally and reveal what’s between the lines.“ Es ist nie nur der Text. Es ist immer auch die Musik. Vorhang auf.

2 STILL HERE

Wir kommen nicht vom Fleck. Wir laufen, aber ohne Ziel, sind Sisyphos tagein, tagaus: „Still Here“ beschreibt das lähmende Gefühl, ohne Orientierung durch dieses lächerlich kurze Leben zu trudeln und allmählich die Hoffnung auf den Silberstreifen am Horizont zu verlieren. “You worked so hard to let go of your fear - but still you're here.“ Treibsandgedanken - geschrieben in einer dunklen Phase, in der die Künstlerin nicht von der Stelle kam.

Musikalisch fokussiert sich "Still Here" anfangs auf Stimme und Piano - Gänsehaut ab dem ersten Klavierton. Die beschwörende Atmosphäre der Strophen öffnet sich in einen großen, wogenden Refrain, akzentuiert von Violine und Cello und steigert sich bis zum Finale. “A hundred ways but still no road to take - A hundred thoughts but still no words to say.“ Doch Plain Folly weiß: Irgendwann, irgendwie geht es eben doch immer weiter.

3 OUT OF TUNE

Zwischen Kate Bush und Tori Amos oszilliert das entfesselte „Out Of Tune“. Teils Wiegenlied und teils Saloon-Ballade aus den Südstaaten mit einem hinreißenden Pianoarrangement, geht Plain Folly hier auffallend offensiv, körperlich, fordernd vor: Ein loderndes, begehrendes, dezidiert feminines Liebeslied über zwei Menschen, die nicht voneinander lassen können. Obwohl sie das eigentlich sollten. Plain Follys ganz persönliche Murder Ballad zwischen Ravel und Americana.

4 PHOSPHOR

„Ich habe mich schon seit meiner Kindheit gerne in Fantasiewelten geflüchtet, wenn die wahre Welt unbefriedigend war“, sagt Irina Kühn zur Inspiration für „Phosphor“, ihrem ganz eigenen Nimmerland. Hier erforscht sie die Unterschiede zwischen Eskapismus und Realitätsverlust bei einer Reise in ihr eigenes Unterbewusstsein. Being Plain Folly: Wavige Synthies, satte Eighties-Drums und flirrende Energie akzentuieren den toxischen Trip ins Ich. „I'm wishin' for somethin' that I won't ever have – But closin' my eyes I can see the lights.“

5 DEVOTE

Eine in sich geschlossene Mini-Indie-Moritat hat sich Irina Kühn mit „Devote“ von der Seele geschrieben. Eine Geschichte über Hingabe im negativsten Sinn: als Selbstentwertung, Selbstaufgabe, Selbstzerstörung, ausgelöst durch eine nicht erfüllte toxische Liebe. Was elektronisch und düster mäandernd beginnt, changiert von silberner Hoffnung zurück in tiefe zuckende Schatten. Von Selbstermächtigung bis Selbstaufgabe ist es manchmal nur ein einziger Schritt – und „Devote“ ist der dunkel schimmernde Soundtrack dazu, umhüllt von verzweifelten, abgekämpften Vocals. Keine leichte Kost.

6 APART

„Apart“ ist ein packender Song über die Mauern um uns herum. Die Gräben, die wir gezogen haben, absichtlich oder unbewusst, und jetzt nicht mehr überbrücken können. Eine angespannte, fiebrige Trip-Hop-Aura Marke Goldfrapp unterstreicht das versponnene, jenseitige Vexierspiel zwischen der Trennung zweier Menschen und einer Entfremdung von sich selbst. „Fix your within to find your way out“: Ein Song wie ein Mantra.

7 BREAKING CLOCKS

„But there must be something more“: Mit „Breaking Clocks“ gelingt Plain Folly eine furiose, leidenschaftliche Indie-Hymne gegen Selbstzweifel und Resignation. „Die Zeit vergeht und vergeht und ich spüre, dass mein Leben nicht so läuft wie ich es gerne hätte. Und was mache ich? Ich versuche, es zu ignorieren und wegzulächeln“, sagt Irina Kühn über den ersten Song, den sie jemals für Plain Folly geschrieben hat. Druckvolle Drums, ein ungezähmtes Piano und ihr durchdringender Gesang verbreiten bei aller ernststen Memento-Mori-Stimmung dennoch einen aufrüttelnden Carpe-Diem-Gedanken: Mein Leben gehört mir allein. Self-Empowerment klang selten so einnehmend.



PLAIN FOLLY

BIOGRAFIE

Langversion

Am Ende geht es nicht um Erfolg oder Misserfolg. Es geht darum, seinen eigenen Weg zu finden. Einen Weg zu sich selbst. Im Leben, in der Musik, überall. Irina Kühn alias Plain Folly hat sich in den letzten Jahren auf diesen Weg begeben. Mit Geduld, Gespür für sich selbst und genügend Humor navigiert die Indie-Pop-Künstlerin mit der durchdringenden Stimme durch die Höhen und Tiefen unserer Existenz, singt von den großen Ängsten und kleinen Ruheinseln unserer Zeit. Jetzt hat sie genügend Geschichten für ein Album beisammen: Mit „Tales Of A Hundred Thoughts“ spricht sie all jenen aus der Seele, die Selbstzweifel als ständige Begleiter an ihrer Seite wissen. Und liefert einen mal melancholisch wogenden, mal kraftvollen Indie-Soundtrack mit der schönen Botschaft, dass man allein mehr vollbringen kann als man gemeinhin denkt.

Dieser Weg war bisher nicht ohne Tücken: Selbstzweifel sind tragischerweise ein Fixstern jeder Künstlerseele. Doch sie ließ sich nicht beirren. Nicht abbringen von ihrer Vision. Und hat für sich weiter an den Songs gearbeitet, die ihr so sehr am Herzen liegen. Jetzt wird sie diese Stücke auf ihrem neuen Album „Tales Of A Hundred Thoughts“ veröffentlichen. Für sie ist das ein purer Akt des Self-Empowerment. Für ihre Hörer ein seltener Glücksgriff: Ihre Songs sind heilsame Studien in Introspektion, bittersüße Hymnen an die Stärke in uns selbst, aber auch Bekenntnisse an eigene Schwächen. Vor allem aber sind sie eines: Wahnsinnig guter, verträumter, beflügelnder Indie Pop zwischen Tori Amos, Phoebe Bridgers und Florence & the Machine.

Plain Folly macht Musik, in der man versinken kann. Musik, die sorgsam entwickelt wurde, atmen und reifen durfte. Sie nahm sich Zeit für sich und ihre Musik, überstürzte nichts, ließ sich nicht reinreden. Natürlich will sie jetzt, dass ihre Lieder auch gehört werden. Sie sind ihr viel zu wichtig, um sie nur für sich zu singen. Plain Folly ist vieles. Unangepasst, nachdenklich, manchmal verträumt, manchmal eruptiv. Immer aber ist sie DIY as fuck. To the heart, to the beat. Bei ihr ist alles hausgemacht, alles selbst geschneidert. Sie schreibt ihre eigenen Songs, sie spielt fast alle Instrumente ein, sie produziert teilweise selbst. „Ich wollte gar nicht unbedingt alles alleine machen“, sagt sie schulterzuckend. „Ich habe nur niemanden gefunden, der meine Vision versteht und mitträgt. Die Versuche waren so anstrengend und zermürbend, dass ich schließlich beschlossen habe, wieder alles allein zu machen und nur punktuell mit ganz bestimmten Menschen zusammenzuarbeiten.“ Diese ganz bestimmten Menschen sind Produzent Tom Schenk und Schlagzeuger Moritz Müller. Ihnen vertraut sie ihre Songs an.

Für Irina Kühn war dieses Spiel als ungewollte Solitärin es eine fast schon kathartische Lektion in Selbstbestimmung „Ich habe zu lange auf andere gehört, bis ich mich endlich freischwimmen konnte von äußeren Einflüssen. Mittlerweile“, fügt sie an, „bin ich sehr froh, dass ich auf meine innere Stimme vertraut habe. Auch wenn alles viel länger dauert als geplant. Heute weiß ich aber: Ich kann es allein schaffen. Das alles sah ich lange negativ, weil sich alles anfühlte wie ein endloser Kampf. Mit dem Kopf gegen die Wand, immer und immer wieder.“ Doch die Wand bekam Risse, brach schließlich. Diese Stärke wird ihr niemand mehr nehmen. Sie ist mehr Phoebe Bridgers als Taylor Swift, braucht lieber länger für einen Song als ihn nicht genau so realisiert zu haben, wie er ihr vorschwebt.

Ihre Musik ist wellenförmig. Lässt Emotionen kommen und gehen, bricht den Sonnenschein wie ein Schleier. Es gibt Licht, aber nicht ohne Schatten. Es gibt Schmerz, aber nicht ohne Hoffnung. Mal federleichter, mal treibender Indie Pop mit einem starken Fokus auf ihre Stimme. Ein Glücksfall: Sie ist kraftvoll und voller ungefilterter Emotion, deckt kaleidoskopisch all das ab, was Plain Folly auch musikalisch verhandelt. Irina Kühn hört Heavy Metal und tanzt zu Elektro manche Nacht durch, legt zuhause Debussy oder Sinatra auf – Extreme, die sich in der Dynamik ihrer feinfühligem Songs wiederfinden. „Ich spiele gern mit verschiedenen Harmonien und reize Zwischenräume aus. Das Unbestimmte in der Musik gefällt mir.“ Als Beispiel erwähnt sie das anmutige „Breaking Clocks“, bewusst angesiedelt in den Grenzlanden zwischen Dur und Moll. Das gibt ihrer Musik eine ahnungsvolle Intensität und einen ganz eigenen Zauber.

Inhaltlich ist Plain Folly ehrlich zu sich selbst. „Meine Songs spüren meinen eigenen Gedankenwirbeln nach. In denen kann ich mich leider immer wieder mal verlieren“, gesteht sie sich ein. Daher komme auch der Albumtitel „Tales Of A Hundred Thoughts“: „Ich mache mir viel zu viel Gedanken.“ Sie lacht: „Über alles.“ Das geschieht manchmal unterbewusst und findet auf den rätselhaften Wegen der Psyche seinen Weg in ihre Texte. „Wenn ich das Gefühl habe, dass etwas raus muss, dann lasse ich es raus. Meine neuen Songs kreisen um Selbstreflexion, um Hoffnungen, Sehnsüchte, Träume und Ängste. Ein großes Thema ist dabei die Angst vor Vergänglichkeit und Stillstand. Ich habe ständig Angst, dass mir die Zeit davonläuft.“

Mit Vergänglichkeit geht jeder anders um. Irina Kühn tut es mit Musik. Weil sie nicht anders kann. „Irgendwo in mir ist etwas, das mich dazu bringt, Musik zu erschaffen“, sagt sie. „Wenn ich das nicht mache, bin ich nicht vollständig.“ Plain Folly. Immer schon against all odds.

PLAIN FOLLY

MEDIA DOWNLOADS

Pressefotos: [Download Fotos](#)

Artworks: [Download Artworks](#)

Logo: [Download Logo](#)

SOCIALS

[Instagram](#)

[Facebook](#)

[TikTok](#)

[Bandcamp](#)

[YouTube](#)

DSPs

[Spotify](#)

[Apple Music](#)

[Amazon Music](#)

[Deezer](#)

[YouTube Music](#)

[Tidal](#)



KONTAKT

Plain Folly | Irina Kühn
In den Ringelgärten 24
70374 Stuttgart
GERMANY

Mobil: +49 (0)178 - 47 23 961

Mail: contact@plainfolly.com

Web: www.plainfolly.com